



Nach oben gemittelt

VON BJÖRN & SÖREN CHRISTENSEN

Beim Monatstreffen der Landkommune geht es hoch her. Da einige Mitglieder schon lange das Gefühl hatten, dass sich nicht alle gleich stark für die Kommune engagieren, ist Buch über die Tätigkeiten für die Gemeinschaft geführt worden. Während Sigggi etwa 16 Stunden die Woche für die Kommune arbeitet, kommen beispielsweise Per und Gerlinde nur auf 4 Stunden. Das wird von allen als ungerecht empfunden und so wird beratschlagt, wie hoch der Arbeitseinsatz zukünftig sein sollte. Gerhard hat dafür einen konkreten Vorschlag: Es sollte zukünftig jeden Monat der durchschnittliche Arbeitseinsatz ermittelt werden. Wer weniger als den Durchschnitt für die Gemeinschaft gearbeitet hat, sollte im kommenden Monat mindestens den durchschnittlichen Arbeitseinsatz erbringen. Wer quasi freiwillig über dem Durchschnitt gelegen hat, müsste seinen Arbeitseinsatz natürlich nicht verändern.

Der Vorschlag wird kurz diskutiert und von allen als fair empfunden. Aber was sind die Konsequenzen dieses Vorschlags? Es hilft, dieses Vorgehen an einem einfachen Beispiel durchzuspielen. Nehmen wir einmal an, die Kommune bestünde nur aus Sigggi, Per und Gerlinde. Zusammen haben sie 24 Stunden gearbeitet, also jeder im Mittel acht Stunden. Per und Gerlinde lagen also unter dem

Durchschnitt und müssten im Folgemonat acht Stunden

arbeiten. Soweit, so gut, aber was ist im darauf folgenden Monat? Erneut würde der Durchschnitt berechnet. Zusammen wurden 32 Stunden an Arbeit geleistet (2 x 8 Stunden von Per und Gerlinde und 1 x 16 Stunden von Sigggi), im Durchschnitt also 10,7 Stunden. Wiederum liegen Per und

Gerlinde unter dem Durchschnitt, da dieser gestiegen ist, sie müssten im folgenden Monat also 10,7 Stunden arbeiten. Im folgenden Monat würde sich dieser Effekt natürlich erneut ergeben und es

ist leicht ersichtlich, dass bei diesem Verfahren nach etlichen Monaten alle annähernd so viel Arbeiten würden, wie Sigggi, also 16 Stunden. Dieses Verfahren führt also dazu, dass sich der Arbeitseinsatz aller mittelfristig „nach oben mitteln“ würde, was vermutlich nicht von allen gewünscht sein dürfte.

Auch wenn dieses Beispiel fiktiv ist, so wird ein derartiges Verfahren häufig auch in Unternehmen eingesetzt, um zum Beispiel Vertriebsmitarbeiter miteinander zu vergleichen und mit ihnen neue Ziele zu vereinbaren. Auch wenn es auf den ersten Blick nachvollziehbar und fair erscheinen mag, so ist es für viele Mitarbeiter mittelfristig wahrscheinlich kaum zu schaffen.

Auch wenn dieses Beispiel fiktiv ist, so wird ein derartiges Verfahren häufig auch in Unternehmen eingesetzt, um zum Beispiel Vertriebsmitarbeiter miteinander zu vergleichen und mit ihnen neue Ziele zu vereinbaren. Auch wenn es auf den ersten Blick nachvollziehbar und fair erscheinen mag, so ist es für viele Mitarbeiter mittelfristig wahrscheinlich kaum zu schaffen.



FOTOLIA